Enthlehnte Ware

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **38 (1912)**

Heft 35

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-444885

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Willkomm dem Kaiser.

Uralter Eidgenossen-Boden ist's, den heute
Betritt des Deutschen Kaisers Majestät.
Er kommt zum Volk, das keinen Feind noch scheute,
Das vor der Schlacht auf's Knie fiel im Gebet.
Er kommt zum Volk, das Freiheit sich errungen,
Deß Kriegsruf war: Zum Siege oder Tod!
Wie einst die Alten, halten's heut' die Jungen,
Käm' wiederum das Vaterland in Not.

An Zürichs Münster seht Herrn Karl Ihr thronen,
Und Kaiser Sigismund zog ein zu Bern.
Herr Kaiser, schaut, wie freie Menschen wohnen,
Wir zeigen Euch das Haus der Freiheit gern.
Euch zum Willkomm die Schweizerdegen blitzen!
Ein großer Mut steckt auch im kleinen Heer!
Ist's eine Kriegsschaar auch nur von Milizen,
Sie wissen umzugehn mit dem Gewehr!

Sie treffen heut' den „Vogel noch im Fluge"
Wie Wilhelm Tell, der einst vor Geßler stand.
Herr Kaiser, fühlt's mit jedem Atemzuge:
Ihr atmet Schweizerluft in freiem Land!
Die Festungswälle sind die Felsenmauern;
Die Freiheit selber thront in Eis und Schnee!
Hört Ihr sie jodeln? Das sind Berner Bauern,
Wie Fritzens Grenadiere, — stark und zäh!

Seht, wie die Banner grüßend Euch umflattern!
Die Mannschaft freut sich Eurer Gegenwart.
Hört Ihr's durchs Talgeländ' vom Hügel knattern?
Fürwahr, an Pulver wird heut nicht gespart!
Hei! Wie's vorüberflitzt mit Hufgestampfe!
Kommandoruf! Das Sempachlied ertönt!
Und mitten drin, umschwebt vom Pulverdampfe,
Ein Kaiser, den die Friedensliebe krönt.

Seht, Disziplin herrscht auch in unsern Reihen!
Das Schweizer-Land, — es ist nicht halb so „wild",
Führt's auch als Wappentier den Bär, den Leuen, —
Blank wie der Firnschnee ist sein Ehrenschild!
Grüß Gott, Herr Kaiser! Mög's Euch wohl gefallen
In Zürich und im Berner Oberland!
Und führt der Weg Euch hoch durch Felsenhallen
Seht Ihr die Jungfrau wohl im Alpglühnbrand.

Sich gegenüber stehn zwei Majestäten
Am Gletscherthron der Jungfrau hoch und hehr.
Hier oben schweigen Trommeln und Trompeten,
Still kreist der Adler über'm Nebelmeer.
Herr Kaiser, atmet ein den Gottesfrieden!
Laßt Euch vom Hauch der Ewigkeit umwehn, —
Es danken's hunderttausend Euch hinieden
Und aus der Schweiz schallt es: Auf Wiedersehn!

Nebelspalter (A. B.)

Rüstungswahnsinn.

Alles wird der Rüstung dienstbar
Helfe, was nur helfen kann,
Jährlich werden neu gerüstet
Viele hunderttausend Mann.

Landheer, Flotten, sie verschlingen
Immer mehr ein Heidengeld,
Daß man meint, nur noch zum Morde
Sei der Mensch auf dieser Welt!

Warum denn geboren werden?
Väter, Mütter, freut euch d'rauf,
Wenn die lieben Söhne alle
Hingemordet sind zu Hauf!

Deutschland, England täglich steigern
Ihren tollen Flottenplan,
Denn auf hundert Millionen
Kommt es da nicht mehr drauf an.

Eines nur freut mich unbändig,
(Weil ich wanderlustig bin!)
Denn ich denke mir sehr einfach
Dieses Ding in meinem Sinn:

Zwischen England Schleswig-Holstein
Liegt die alte Doggerbank,
Sie kann gute Dienst' mir leisten
Und ich sag es frei und frank:

Ist durch Dreadnoughts ausgefüllt der
Raum der hin zu England führt,
Geh' ich dorthin in die Fremde
Auf der Walz — wie sichs gebührt.

Trok'nen Fußes geh' hinüber
Ich der alte Dippelfritz —
Und die Diplomatie über-
Ragt der Handwerksburschenwitz!

Fax.

Summarisch.

(Aus einer Erzählung.)

Gleichzeitig mit dem Apfelkuchen wurde auch der in Kaffeekränzchen übliche Gesprächsstoff angeschnitten.

Eine Schweizer-Reservation.

Was dem „Heimatschutz", dem „Verband echt schweizerischer Leute", dem „Verein ehemaliger schweizerischer Jünglinge", dem „Schweizerischen Streikbrecherbund", der „Vereinigung schweizerischer Festredner" und der „Landesväter-Innung" noch nie eingefallen ist, das ist dem Uflot anläßlich der Lektüre des „Letzten Mohikaner's" aufgedämmert. Wenn der Uflot so durch das Italienerquartier seiner Stadt geeilt, bei einem norddeutschen Coiffeur geschabt und geschröpft worden ist, dann läßt er sich gerne von einer österreichischen Kellnerin ein Pilsner-Import vorsetzen, genehmigt wohl dazu einen Limburger Käse, jongliert durch einen Schwarm rumänischer Studenten zur Buffetdame aus Bayern, um einige russische Zigaretten zu kaufen. Kaum verläßt er das Restaurant, so nickt ihm eine Elsäßerin zu, die mit ihren jüdischen Kolleginnen der Theaterprobe zustrebt. Beim Nachblicken rennt er an eine englische Touristengesellschaft, welche die günstige Gelegenheit benützt, ihn zu umringen und nach dem nächsten „Weg" zum Chimborasso zu fragen. Ein Auto mit japanischen Offizieren rast vorbei, ein vor 20 Jahren nach Amerika ausgewanderter Züribieter sucht im „beredten Schweizer" nach Worten; in allen Sprachen surrt es um Uflots Ohren — er bekommt das bekannte Schweizer-Heimweh mitten in der Schweiz! Er sucht Landsleute — Schweizer. Er rennt zum Konzertsaal — geschlossene Gesellschaft!! Vor dem Portugiesenverein spielten die Tegernseer Bauern. Er rennt zum Theater: Vor dem deutschen Kriegerbund singt Caruso! Er rennt zum Stadtgarten — Herrgott, der ist in ein Negerdorf umgewandelt. Er rennt zum Marktplatz — da wird der Zirkus Barnum & Baley aufgestellt. In Schweiß gebadet, ein namenloses Einsamkeitsgefühl im Busen stellt sich der Uflot vor die Schnapsflasche einer „American Bar", gegenüber in der „spanischen Weinhalle" kommt ihm eine erlösende Idee: Er sucht eine Feldhütte, zahlt den Eintritt und wartet bis ein Herr die Rednerbühne besteigt — dieser Herr klappt die Kiefer auf und zu, deutet mit der Hand gen Himmel: „Heimat, — Vaterland — hoch, hoch, hoch!" Gott sei Dank: das ist ein Landsmann!

Entlehnte Ware. Komponist (zum Theaterdirektor): „Glauben Sie, daß meine Operette Anklang finden wird?" — Direktor: „Der Anklang ist sogar schon da — an bekannte Melodien."

Rägel: „Heh Chueri, händer Eu nüd welle amelde zum Gspalierstah die ander Wuche, wenn de Kaiserumzug ist?"

Chueri: Wer? Euserein brucht si do nüd extra az'mälde, die hä mir sust gschriebe punkto Mitwürkig.

Rägel: „Säb chönder dänn enere thochtigeren agä weder mir und säb chönder.

Chueri: „Ihr wäred doch gläse ha, daß d'Fürwehr ufboten ist?"

Rägel: „Biwiest na nüt; lüged witer."

Chueri: „Do ghör ich tenk au dezue als Veteran vom Flöchnerkorps im „Alte Chräuel" oder?"

Rägel: „Sie werded Eu au tänk hinder en Baum hinderestelle; das chäm z'chostli use, wämer Eu na müest d'Fasade la abebutzen uf Gmeindschöste bis Ihr e Baradigattig miechtid."

Chueri: „I nimmen a, de Pundesroth werdi Eu ä nonig engagiert ha als Zimmermeitli i dr Villa Rietberg?"

Rägel: „Nu nüd gspöttlet Chüereli! Sie wärid viellicht na froh über d'Rägel, wenn sie mit ere Budälle Franzbranntewi parad wär, wenn Er sin Rheumatiß wieder überchunt i dr Nacht und säb wärid s."

Chueri: „Ihr sind no wit hinedar i dr innere Medizin, Rägel, sust wußtidr daß gäge teiligi Gsüchter die jüngste Zimmermeitli besser sind weder dr ältst Franzbranntwein."

Rägel: „Mira, es wirt dänn uscha, wenn 'r überhaupt chunt. Wenn d'Sozialistebletter nüd höred giftle, so chunt'r vielicht glich nüd, wenn'r au kä Gsüchter meh hät."

Chueri: „Diesäbe chönd hören geufere wänn s' wänd, sie händ am allerwenigsten Ursach: Bis ietz hät ehne no niemer meh und „größer" Schnöri glieferet weder ER, und dänn na gratis."